

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 185.

Neuenbürg, Dienstag den 24. November

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsschulbehörden und Gemeinderäte.

Durch Erlaß des Kgl. evangel. Konsistoriums vom 19. ds. Mts. sind für das Etatsjahr 1896/97 für die Arbeitsschulen nachgenannter Gemeinden folgende Staatsbeiträge bewilligt und die Beträge zur Ausbegleichung an die betreffenden Gemeindepflegen angewiesen worden:

Reinberg	12 M	Langenbrand	20 M
Bernbach	15 "	Maisenbach	15 "
Bielesberg	15 "	Neusäß	20 "
Birkenfeld	25 "	Oberlengenhardt	10 "
Calmbach	30 "	Oberniedelsbach	12 "
Conweiler	20 "	Ottenhausen	20 "
Dennach	15 "	Salmbach	15 "
Dobel	15 "	Schömsberg	25 "
Engelsbrand	15 "	Schwann	30 "
Feldrennach	20 "	Schwarzenberg	15 "
Hinzweiler	10 "	Unterlengenhardt	10 "
Grumbach	20 "	Waldbrennach	20 "
Rapfenhardt	12 "		

Den 21. November 1896.

Kgl. gemeinschaftl. Oberamt in Schulsachen:
Pfleiderer, Uhl.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Waldbrennach ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Den 21. November 1896.

K. Oberamt,
Zeller, Am.

Conweiler.

Nachricht an

Erbchafts-Gläubiger.

In der Verlassenschaftsache der Christine Margarete, geb. Rühle, Ehefrau des Johann Michael Maisenbacher, Schmidts dahier, haben die Erben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Die Gläubiger werden hievon in Kenntnis gesetzt und es wird ihnen zugleich eröffnet, daß, wofern sie nicht ihre Ansprüche binnen der Frist von 2 Wochen anmelden, sie bei der Auseinandersetzung nicht berücksichtigt würden und ihnen nur noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.

Den 21. November 1896.

Namens der Teilungsbehörde:
Gerichtsnotar Dipper.

Calmbach.

Brücken-Sperre.

Die Brücke über das Calmbächle unter der hiesigen Kunstmühle ist wegen dringender Reparatur am 24., 25. und 26. ds. Mts. für jeden Fahrwerksverkehr vollständig geschlossen, wonach sich Fahrleute zu richten haben.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Unterreichenbach.

Strassen-Sperre.

Wegen Wasserleitungsbauarbeiten ist in dieser Woche die Straße vom „Lamm“ an gegen Grumbach bis zum letzten Haus gesperrt. Der Verkehr mit Grumbach kann nur mit leichten Fuhrwerken auf dem Feldweg am Kirchhof vorbei vermittelt werden.

Den 22. November 1896.

Schultheiß Scholl.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Feinste

Pflanzenbutter

frisch eingetroffen, per Pfund 65 S empfiehlt

Felix Kall

Neuenbürg.

Neuen Wein

per Liter 22 und 26 S gibt fortwährend ab

Chr. Rothfuß, Küfer.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. über seinen Holländ. Tabak hat B. Becker in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M.

Alldentscher Verband.

(Ortsgruppe Neuenbürg.)

Diesjährige Hauptversammlung:

Donnerstag, 26. Nov., abends 8 Uhr im Gasthof z. Bären.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht; 2) Vortrag über „Unsere Kriegsstärke und unser Seehandel.“

Die verehrl. Mitglieder, sowie Freunde der Ziele des Alldentschen Verbands, (Förderung des deutschnationalen Bewußtseins u. s. w.) sind hiemit zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende: Calmbach, Präz.

Ottenhausen (Rudmerébach)-Gräfenhausen.

Wir erlauben uns unsere Freunde und Bekannte zu unserer

am Donnerstag den 26. ds. Mts.

stattfindenden

Hochzeit

in das Gasthaus z. „Bären“ in Gräfenhausen

höflichst einzuladen.

Kirchgang 11 Uhr.

Fritz Weiss,

Sohn des C. Weiß,

Kathilde Glauner,

Tochter des Gemeinderats Christian Glauner.



Kosmos-Malz-Kaffee

ist der beste und wohlgeschmeckendste.

Zu haben in plombierten 1/2 und 1/4 Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatess- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmine Maier Wtw.; in Neuenbürg bei G. Lustnauer.

Wildbad.

Fettes

Sammelfleisch

das Pfund zu 50 S, bei Mehrabnahme zu 45 S ist zu haben; auch werden lebendige Schafe abgegeben.

Meyer Treiber.

Neuenbürg.

Sofort oder auf Weihnachten wird ein

Mädchen

gesucht. Lohn 130 M.

Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

H. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbjen, Post Nieheim (Westfalen).

Neuenbürg.

Zu einem Waggon

alten Hafers

sucht einige Teilnehmer

Burghard z. Bären.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh



Rascher Umsatz.	Beste und billigste Einkaufsquelle!	Kleiner Nutzen.
Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzeigen, daß für die Herbst- und Winter-Saison unser Lager in: Tuch, Buckskin u. Damenkleiderstoffen mit allen Neuheiten sehr reichlich sortiert ist, so daß wir durch Auswahl und Geschmac den weitgehendsten Anforderungen genügen können. Für Brautleute empfehlen Auststeuer-Artikel in nur anerkannt guten Qualitäten zu ganz besonders billigen, festen Preisen.		
Markt- platz.	Pforzheim. Graf & Schül. Pforzheim.	Markt- platz.

Der **Aalfreie** 
Gesundheits-Kräuter-Essig
aus der Fabrik J. L. Rösel Nachfolger in Nürnberg ist ganz entschieden der denkbar beste und feinste Speise- und Einmach-Essig. Derselbe ist sehr gesund, mild und aromatisch wohl-schmeckend und ebenso fein wie der teuerste Weinessig u. kostet d. 1/2 Literkrug 30 J u. d. 1/4 Literkrug 20 J.
Generalvertreter für Württemberg: **Hermann Müller**
Telephon Nr. 2779. **STUTTGART**. Militärstr. 117.
Alleinverkauf für Neuenbürg bei **Albert Neugart**.

„Kathreiner's Malzkaffee kommt in Geschmack, Farbe und Aroma dem ächten Bohnenkaffee möglichst nahe.“
Aus einem Gutachten von Dr. Mansfeld,
Leiter der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- u. Genussmittel, Wien.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Neuenbürg. Infolge der vom 3. bis 13. Nov. gehaltenen 2. Dienstprüfung für Volksschullehrer ist vom diesseitigen Bezirk zur Ver- setzung von Schuldiensten für befähigt erklärt worden: Gnth. Rodel, Unterlehrer in Rothenbach.
Am 18. d. Mts. nach Mitternacht ist in Birkenfeld die Holz- und Bagentemise des Bauers S. Förscher abgebrannt. Einige Nachbargebäude wurden unbedeutend beschädigt. Brandstiftung wird vermutet.
Neuenbürg, 23. Nov. Die Brand- fälle im Bezirk wiederholen sich in bedent- licher Weise. Nachdem es in den letzten 14 Tagen in Feldrennoch, Pfingweiler, Weinberg, u. Birkenfeld gebrannt hat, traf heute früh beim R. Oberamt Nachricht von einem Nachts 1 Uhr in Igelsloch ausgebrochenen Brandfall aus. Haus samt Scheune des Bauern Krauß (?) sind in Asche gelegt.
Pforzheim, 20. Nov. Zur Wasser- versorgung. Nach dem Gutachten des Hrn. Professors Dr. Laeger, dessen Auffassung der Stadtrat sich angeschlossen hat, wird der Bürger- ausschuss nächste Woche nicht umhin können, die nötigen Mittel für die Ergänzung unseres Wasserbedarfs zu bewilligen und auch an der Bereitwilligkeit dazu es nicht fehlen lassen. Es wird auch wohl kaum zweifelhaft sein, daß aus den ausführlich dargelegten Gründen die Ver- sorgung aus den am Friedrichsberg zu erhebenden Brunnen zu nehmen beschlossen wird. Diese Brunnen haben ein Wasser von 12-13 Härte- graden, während das Gröbhelthalwasser nur ca. 2-3 Härtegrade aufweist, an welche die Ein- wohnerschaft lange Jahre hindurch gewöhnt war. Nach dem Vorschlag des Herrn Prof. Dr. Laeger wird die Mehrzahl der Bevölkerung künftighin auf die Annehmlichkeit des weichen Gröbhelthal-Wassers größtenteils verzichten müssen, weil von diesem Wasser von seinem Einfluß in das Hauptreservoir die Hauptmenge nach dem

nördlich vom Bahnhof zu errichtenden zweiten Hochreservoir zur Wasserversorgung für das nördlich vom Bahnhof gelegene Baugebiet ab- geleitet werden soll. Jenes Gebiet erhält zur Zeit noch nicht 10% der Stadtbewölkerung, wird aber nach dem eingezeichneten Plan und der Aufstellung des Herrn Sachverständigen in trockenen Zeiten etwa 50 Proz. des Gröbhel- thalwassers absorbieren können; die restlichen 50 Prozent dieses Wassers würden für die übrige Einwohnerchaft eine Aufbesserung der Qualität des Wassers von nur 29 Proz. bedeuten. Um nun eine gleichmäßige Verteilung des Wasser- zuflusses aller drei Provenienzen Gröbhelthal, Bauhof und Friedrichsberg zu schaffen, würde ganz gewiß die Bürgerschaft lieber in eine mäßige Erhöhung des Baukapitals für die Er- gänzung des Wasserbedarfs willigen, und nach allerdings laienhaftem Studium des Gutachtens läge die Möglichkeit diesen Zweck zu erreichen, nicht so fern. Sämtliche Leitungen in der Stadt müßten ausschließlich aus einem Reservoir gespeist werden, nachdem in dasselbe das Wasser vom Gröbhelthal geflossen und das von der Pumpstation Langenwörth hineingepumpt wäre. Da nun das vorgesehene Zwischenreservoir am Römerberg nur wenige Meter höher als das Hauptreservoir auf dem Rod ist, so läßt sich annehmen, daß durch einen Wasserturm mit Pumpwerk die Höhendifferenz ausgleichbar, eine ebenmäßige Verteilung des Wassers durchzu- führen wäre und das Zwischenreservoir auf dem Römerberg entbehrlich würde. Es steht zu er- warten, daß Herr Professor Dr. Laeger in der Sitzung des Bürgerausschusses (am Montag) an- wesen sein u. dann etwaige technische Erklärungen geben wird. Vielleicht läßt sich dann auch hierin ein Ausgleich schaffen. Jedenfalls ist die Er- haltung eines möglichst gesunden und weichen Wassers ein Opfer wert. (Bj. Anz.)

Pforzheim, 21. Nov. Eine Klage des Ortsarmenverbandes Ludwigsburg gegen den Ortsarmenverband Pforzheim ist vor dem hief-

Bezirksrat zur Verhandlung gekommen. Der erstere verlangte von letzterem den Rückzug von 151 M 68 J Verpflanzungsgeld für die Ehefrau des Tagelöhners Philipp Meier von Ludwigsburg, sowie eine laufende jährliche Unter- stützung von 150 M für die Frau desselben, die sich gegenwärtig in Göppingen in Pflege befindet. Meier war nur 10 Monate in Lud- wigsburg verheiratet, als er am 12. Mai 1892 seine Frau verließ, um nach Pforzheim überzu- siedeln, wo er sich jetzt noch befindet. Der Ortsarmenverband Ludwigsburg stützte seine Klage auf die Auffassung, daß Frau Meier den Unterstützungswohnsitz ihres in Pforzheim be- findlichen Mannes teile, während der hiesige Ortsarmenverband auf Grund des von hiesi- gen williger Trennung der Ehegatten handelnden § 17 des Unterstützungswohnsitzgesetzes jede Ver- pflichtung seinerseits bestritt. Der Bezirksrat erkannte auf kostenpflichtige Abweisung der Klage des Ortsarmenverbandes Ludwigsburg, dem nun, wenn er sich bei dem Urteil nicht beruhigen will, die Berufung an den Verwaltungsgerichts- hof in Karlsruhe freisteht.

† Pforzheim, 21. Nov. Mit auswärtigem Kapitale soll hier jetzt, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, auch noch ein Kolonialwaren- haus gegründet werden, was gerade noch fehlen würde, um den einheimischen, durch den Konsum- und den Lebensmittelverkehr ohnedies schwer ge- schädigten Kaufleuten vollends den Todesstoß zu geben. Es herrscht eine unbeschreibliche Er- bitterung unter den hiesigen Geschäftsleuten, von denen bereits viele durch die Verkaufsmantipula- tionen der Firmen Geschw. Knopf u. Bronker und Cie. ihrer seitherigen Landschaft beraubt worden sind. Mancher, der sonst jeden Samst- ag auf 200 M Einnahme mindestens rechnen konnte, nimmt jetzt keine 20 mehr ein und an Wochentagen so viel wie gar nichts. In hohem Maße ungehalten ist man in Geschäftskreisen darüber, daß namentlich auch Damen unserer Fabrikanten mit Vorliebe die Bäder der beiden



**Kleiner
Ruzen.**

**fen
ehendsten**

**Markt-
platz.**

**kommt in
ächten**

mittel, Wien.

gelommen. Der
den Rückzug
ngsgeld für die
philipp Meier von
de jährliche Unter-
e Frau deselben,
ppingen in Pflege
Monate in Lud-
om 12. Mai 1892
Pforzheim überzu-
ch befindet. Der
urg stützte seine
Frau Meier den
in Pforzheim be-
ährend der hiesige
b des von hiesigen
gatten handelnden
Gesezes jede Ver-
Der Bezirksrat
weisung der Klage
igsburg, dem nun
nicht beruhigen
rtwaltungsgerichts-

Mit auswärtigem
aus zuverlässiger
in Kolonialwaren-
gerade noch fehlen
durch den Konsum-
hnedies schwer ge-
des den Todesstoß
ndeschreibliche Er-
schäftsleuten, von
Verkaufsmannipula-
Knopf u. Bronker
landschaft beraubt
sonst jeden Sams-
mindestens rechnen
mehr ein und an
nichts. In hohem
in Geschäftskreisen
ch Damen unserer
äden der beiden

genannten Großfirmen frequentieren, also lumpiger
Plebs wegen die einheimische Geschäftswelt
minieren helfen. Vom Antisemitismus hat man
hier bis jetzt nichts gewußt. Die Vorkommnisse
der letzten Zeit aber sind ganz dazu angethan,
dieser Bewegung Eingang zu verschaffen. Erkren-
lich ist es, daß die hiesigen Zeitungen sich gewisser-
maßen solidarisch mit den kleinen Geschäftsleuten
erklärt haben und in geharnischten Artikeln gegen
die Gesplogenenheiten von Knopf und Bronker zu
Feld ziehen. Im „Pforzheimer Anzeiger“ wird
z. a. auch verlangt, daß es städtischen und staat-
lichen Beamten mit einem bestimmten Einkommen
verboden sein solle, Konium- und Lebensmittel-
Berufen anzugehören. Es steht zu hoffen, daß
die Stellungnahme der lokalen Presse auch die
haltung des Publikums zu Gunsten des soliden
Erwerbs beeinflusst und letzterer wieder die er-
forderliche Unterstützung findet. Wenn nicht,
so darf man sich wohl auf mancherlei „Ueber-
wachungen“ gefaßt machen.

Pforzheim, 21. Nov. Die Masern
größerer unter der hiesigen Kinderwelt so stark,
daß kaum eine Familie von dieser Krankheit
verschont geblieben ist und die Schulen nur noch
zur Hälfte besetzt sind. Mit wenigen Aus-
nahmen ist der Verlauf der Epidemie bis jetzt
ein gutartiger gewesen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat einen Antrag auf
Beseitigung des Zeugniszwanges gegen die
Hilfsbedienten und das Nebenpersonal der
Zeitungen in zweiter Lesung angenommen.

Der Reichsgesetz zur Bekämpfung
des unlauteren Wettbewerbs
vom 27. Mai 1896 ist ein neuer kurz-
gefaßter Kommentar vom Berliner Rechtsanwalt
Dr. Karl Engel II. zu Berlin in R. v.
Deders Verlag (S. Schen) erschienen. Die
Erklärung ist nicht allein für den Juristen
berechnet, sondern legt in gemeinverständlicher
Weise Sinn und Bedeutung der Bestimmungen
des vielfach so einschneidenden Gesetzes dar.

Das Defizit der Berliner Ge-
werbeausstellung war von der „Berliner
Anstellungszeitung“ auf etwa 1,2 Mill. Mark
veranschlagt worden. Jetzt schreibt das Blatt,
daß seine Schätzung noch eine zu optimistische
war. Die Quote, mit welcher die Garantie-
fondszeichner in Anspruch genommen werden
müssen, wird sich auf ungefähr 85 Proz. be-
laufen. Das Defizit sei auf mindestens 1 1/2
Mill. Mk. zu veranschlagen.

Karlsruhe, 20. Nov. Die R. J.
meldet: Dem Unternehmerkonsortium: Berliner
Handelsgeellschaft in Berlin, Robert Warschauer
u. Cie. in Berlin und A. Schaaßhausen'scher
Bankverein in Berlin, ist die Konzession für den
Bau und Betrieb einer schmalspurigen Vokalbahn
von Karlsruhe nach Herrenalb und
von Ettlingen nach Pforzheim erteilt
worden.

Aus Pirmasenz, 19. Novbr. Der
„Blät. Kur.“ berichtet: Die heutige Stadt-
ratsitzung erfuhr eine jähe Unterbrechung.
Gegen 6 Uhr wurde der Vorsitzende Adjunkt
Georg Fahr plötzlich vom Schläge gerührt und
starb trotz der sofortigen Wiederbelebungsvor-
versuche.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Nov. Die Steuer-
kommission der Kammer der Abg. be-
endigte heute (Samstag) die 1. Lesung
des Einkommensteuergesetzes. Er-
ledigt wurden die Abschnitte über Strafbestim-
mungen, Steuererhebung und Kosten. Die
Strafe der Steuervergütung soll bei wissen-
tlich unrichtiger Steuererklärung eintreten und
das 6-10fache der hinterzogenen Steuer be-
tragen. Ein Antrag des Berichterstatters, den
Einzug der Steuer den Gemeinden zu über-
tragen, erhielt Stimmgleichheit. Die
Kommission tritt am nächsten Mittwoch zu
einer allgemeinen Beratung des Gemeinde-
steuergesetzes zusammen.

Stuttgart, 21. Nov. Der Ver-
waltungsrat der Stuttgarter Freiwil-

ligen Feuerwehr hat in seiner Sitzung
vom 19. d. M. mit allen gegen 1 Stimme den
Beschluss gefaßt, bei der nächsten Hauptver-
sammlung den Antrag auf Auflösung
des Korps einzubringen. Es ist trotz eifriger
Bemühungen nicht gelungen, einen den ver-
änderten Verhältnissen entsprechende Reorgani-
sation zu Stande zu bringen.

Stuttgart. Um Landwirten und sonstigen
Interessenten Gelegenheit zu geben, sich
mit den neuesten und besten Erzeugnissen be-
kannt zu machen und sich im Bedarfsfall durch
persönliche Einsichtnahme über dieselben zu unter-
richten, wird in dem Neubau des Landesge-
werbemuseums zu Stuttgart eine ständige
Ausstellung von landwirtschaftlichen
Maschinen, Geräten, Modellen, Abbildungen
u. dgl. eingerichtet. Die Ausstellung wird vor-
ausichtlich im Januar 1897 eröffnet werden.

Heilbronn, 20. Nov. In der heutigen
Gemeinderatssitzung wurde von Oberbürgermeister
Hegelmaier mitgeteilt, daß von den bürgerlichen
Kollegien innerhalb 3 Wochen in Sachen der
Bottwarthalbahn Beschluß zu fassen sei. Ge-
schehe das nicht, so werde die Bahn überhaupt
vorerst nicht ausgeführt und eine andere in das
Eisenbahnkreditgesetz eingestellt werden. Ein
anderer Plan als die Ringbahn entspreche nicht
dem Interesse der Stadt und werde deshalb auch
nicht ausgeführt werden. Der Staat könne zwar
die Linie über Böklingen gut ausführen, denn
sie käme nur um 6000 M. teurer zu stehen als
die Ringbahn. Es ergebe sich aber das be-
deutende Hindernis, daß der Vertrag mit den
übrigen Gemeinden an der Bottwarthalbahn
einen Südbahnhof in Heilbronn vorsehe. Man
müßte also zunächst mit diesen weiter verhandeln.
Unter Umständen könnte man auch an einen
Anschluß der Bahn in Lauffen denken, um einen
Schmalpurbetrieb von Marbach bis Güglingen
zu haben.

Horb, 20. Nov. Auf die gestrige freudige
Erregung über die feistliche Einweihung der
neuen evangel. Kirche hier folgte heute früh,
bald nach 4 Uhr, ein heftiger Schrecken. Eine
sehr große Scheune mit Stallung brannte
lichterloh von unten bis oben, so daß der untere
und obere Marktplatz, sowie die angrenzenden
Straßen bis zur Tageshelle beleuchtet waren.
Das hart anstoßende große Wohnhaus mit
Stallung und Scheune brannten ebenfalls schon,
als Feuerlärm gemacht wurde. Die erst 2 Tage
zuvor in Betrieb gesetzte neue Wasserleitung
warf solch gewaltige Wassermassen mit unge-
meiner Kraft auf die brennenden Gebäude, daß
die Feuerwehr die auf beiden Seiten angebauten
großen Häuser retten konnte. Ohne die Wasser-
leitung wäre es kaum möglich gewesen, die be-
drohten 10-12 Häuser zu schützen.

Ragold, 21. Novbr. Von ungenannter
Seite sind dem Kirchengemeinderat 100 Mark
„eventuell als Rate zur Einrichtung der elek-
trischen Beleuchtung der Kirche“ zugegangen.
Der Kirchengemeinderat trat nun der Beleuch-
tungsfrage näher und wendet sich an die Ge-
meindedegenossen mit der Bitte um freiwillige
Beiträge.

Ausland.

Wien, 21. Nov. Die Ernennung des
neuen russischen Reichskanzlers kann sich,
wie man hier meint, noch längere Zeit hinziehen.
Auch Giers war ein Jahr nach Gortschakows
Rücktritt noch vorläufiger Verwalter, ehe seine
endgültige Ernennung erfolgte.

Paris, 21. Nov. Deputiertenkammer.
Auf der Tagesordnung stand das Budget des
Ministeriums des Auswärtigen. Millerand
(Soz.) richtete an den Minister des Auswärtigen
Panotauz die Frage, ob zwischen Frankreich
und Rußland besondere Abmachungen (Con-
ventions) bestehen. Redner führte aus, ein
Bündnis zwischen Frankreich und Rußland habe
seit lange im Wunsch der Freunde Frankreichs
gelegen. Der Minister des Auswärtigen Panotauz
erwiderte: Die verschiedenen Minister sind seit
mehreren Jahren schon in unseren Beziehungen
zu Rußland der politischen Verhaltenslinie treu
geblieben, die nicht allein durch die Ueberlegung
der Staatsmänner festgelegt wurde, sondern der

auch das spontane Gefühl des Volkes entgegen-
gekommen war. Jüngst kam das junge russische
Kaiserpaar im Verlaufe der Reise, auf der es
die Staatsoberhäupter der ersten Staaten Europas
besuchte, nach Frankreich, um die französische
Regierung und das befreundete französische Volk
zu begrüßen. Frankreich hat seinen erlauchten
Gästen gegenüber nicht nur das naturgemäße
Gebot der Gastlichkeit befolgt, sondern es hat
auch zugleich in den Empfang etwas so Herz-
liches und Würdiges gelegt, daß man in der
ganzen Welt empfunden hat, daß ein feierlicher
Akt durch den Besuch eines großen Monarchen
bei einem großen Volke sich vollzog. Man be-
fragt uns heute und wünscht Aufklärungen von
uns über die politische Richtung, die wir befolgen,
Aufklärungen, die man von unseren Vorgängern
nicht verlangt hat. Ich habe darauf nur ein
Wort zu erwidern. Das, was öffentlich ausge-
sprochen werden kann und soll, ist in vorher
genau erwogenen und vereinbarten Ausdrücken
vom Kaiser von Rußland und vom Präsidenten
der Republik in Cherbourg vor den Offizieren
der Marine, in Paris vor den Vertretern der
Regierung und der Nation und in Châlons vor
den Führern und den anderen Offizieren des
Landheeres ausgesprochen worden. Ich halte
mich an diese Erklärungen. Die Stelle, die ich
bestimme, und ein höheres Interesse, welches die
Kammer verstehen wird, legen mir die Pflicht
auf, hinsichtlich des Uebereinkommens (entente),
das heute niemand mehr zu leugnen oder in
Zweifel zu ziehen gedenkt, nichts hinzuzufügen.

London, 21. Nov. Große Befriedigung
verursacht hier die Nachricht von beträchtlichen
Regenfällen in dem Bezirke von Bombay und
den Küstenstrichen von Madras. Die Besorg-
nisse wegen der drohenden Ausdehnung der
Hungersnot wurden dadurch erheblich gemildert.

Petersburg, 21. Nov. Die russische
„Petersb. Ztg.“ führt aus, die Erklärungen im
deutschen Reichstag bezüglich der Hamburger
Enthüllungen seien ein Beweis für die beachtens-
werte Stellung Deutschlands in Europa. Dieser
Beweis für das ruhige Selbstbewußtsein und
die Macht Deutschlands trage viel zur allge-
meinen Beruhigung bei. Deutschland habe das
Gewicht seines Einflusses als Großmacht in die
Wagschale des Friedens gelegt. Durch den
Hinweis auf eine derartig feste Grundlage der
russisch-deutschen Beziehungen habe Fehr. von
Marschall der Sicherung und Entwicklung jener
realen, auf gemeinsamen Interessen begründeten
Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland,
für die schon die Reden der Vertreter der
einzelnen Parteien den Beweis lieferten, einen
noch größeren Dienst geleistet. Fast alle
Fraktionsredner hätten auf frühere oder gegen-
wärtige russisch-deutsche Sympathien hingewiesen
und für einen neuen Vertrag im Sinne der
„Hamburger Nachrichten“ gesprochen. Sehr ver-
trauenerweckend seien auch die auf einen modus
vivendi mit Frankreich bezüglichen Aeußerungen.
Alles vom Redner über diesen Punkt Gesagte
ließe sich nicht besser sagen und finde die allge-
meine Zustimmung und Billigung Rußlands.
Auch in anderen Fragen stehe Deutschland auf
der Friedenswacht.

Unterhaltender Teil.

Heiderose.

Kriminal-Roman von Pieter Bryburg.
(Fortsetzung.)

In einiger Entfernung, doch so, daß sie
Zeugen des Nachtschauspiels waren, lagerten,
stark gefesselt und bewacht, die Gefangenen vom
Dugongstamm.

Heiderose befand sich nicht unter ihnen, man
hatte sie in das Zelt des Häuptlings „Mapwa“
gebracht und dieser hatte ihr selbst die Fesseln
abgenommen.

„Ein Heldenweib, wie Dich, legt man nicht
in Fesseln“, sagte er galant, „es wäre denn in
diejenigen, welche Deinen weißen Vater mit
Deiner schwarzen Mutter verbanden. Sprich,
willst Du mein Weib sein, schöne Heiderose?“

Seine Blicke, voll lohender Blut unter-
stützten die Sprache der Liebe. Er mußte schon



viel mit Weißen zusammengelommen sein, um so zu sprechen.

„Seit wann ist der Habicht zum Täuberich geworden?“ gab Heiderose höhrend zurück. „Was wehst Du von Liebe!“

Sie dachte an Friedrich. Daß ein anderer und noch dazu ein Wilder mit ihr, die sich zu den Weißen rechnete, von Liebe zu sprechen wagte, empörte sie.

„Mehr als Du ahnst.“ entgegnete Mapwa mit tiefem Atemzuge. „Ja, schon lange“, fuhr er in wachsender Erregung fort, „folgten meine Augen voll Bewunderung den Spuren Deines kleinen Fußes. Aber das Wallaby ist nicht so flink wie Du, und Deine Augen gleichen den ewigen Lichtern dort oben, die in der tiefsten Dunkelheit am hellsten strahlen. Schon lange trachtete ich danach, Dich in meine Gewalt zu bekommen. Du warst zu gut bewacht, zu stark behütet und nur Verrat konnte Dich mir in die Hände liefern.“

„Verrat?“ fuhr Heiderose erbleichend empor. Der Häuptling neigte bestätigend das Haupt.

„Wer hat mich verraten?“ begehrte die Creolin leidenschaftlich auf.

Er verschränkte die Arme über der breiten Brust.

„Er, der Dich liebte, und dessen Liebe in Hoß übergegangen“, entgegnete er triumphierend. „Er hat Dich mir ans Messer geliefert. Weißt Du nun, wer es that?“

Die Wirkung dieser Worte auf Heiderose war eine furchtbare. Ihre Zunge war vor Schreck gelähmt, sie vermochte dem nicht Worte zu geben, was sie in tiefster Seele bewegte. Nur mit den Augen suchte sie in den Zügen des Wilden zu lesen, was er nicht aussprechen wollte, daß Friedrich — Friedrich es gewesen, der, um sich ihren Nachstellungen zu entziehen, ihre Schritte belauscht und sie den Bunya ausgeantwortet hatte. Von Liebe zu ihm getrieben, hatte sie seine Thäterschaft des Mordes an dem „Deutschen“ verheimlicht. Um seine verlorenen Spuren wieder aufzufinden, war sie unaufhaltsam vorgedrungen in die endlose Wildnis. Sie war ermattet hingesunken und von den mitleidigen Dugong ihrem friedlichen Lager zugeführt worden. Das hatte er beobachtet. So war er fortgeeilt, um seinem geheimen Verbündeten zu melden, daß das Böglein in die Falle gegangen. Ohne Zweifel, das war es, was der Häuptling ihr bedeuten wollte.

Sie biß die Zähne fest zusammen, um nicht laut aufschreien zu müssen vor wildem Schmerz. — Nein, dieser schwarze Teufel sollte sie nicht leiden sehen, sich an ihrer Qual nicht weiden!

„Gut, ich bin Dein.“ stieß sie zischend hervor. „Das heißt,“ fuhr sie, seinen nach ihr ausgestreckten Arm zurückstößend, fort, „Du hast die Macht, mich zu töten, keine sonst. Ich verlange kein besseres Schicksal als das, welches meine Stammesgenossen erwartet. Möget Ihr an unserem Fleische Euch den qualvollsten Tod essen, Du und ihr alle!“

Mit Mapwa ging eine Veränderung vor. Sie bemerkte es und reizte ihn noch weiter.

„Nolle nur Deine Augen, weise Deine Zähne, elender Kannibale!“ rief sie. „Gieb mir ein Messer in die Hand, und ich will es mir selber in die Brust stoßen, nur um Deinen verhassten Anblick nicht länger ertragen zu müssen. Sage nur selbst, ob Du — Du mein Herz in Liebe entflammen kannst!“

Sie war berückend schön in ihrem edlen Born. Mapwa sah es, und heißes Begehren sprach aus jedem Zuge seines zuckenden Gesichts.

„Nicht durch Liebe gewinnen — bezwingen will ich Dich, Du Blut von meinem Blut!“ leuchtete er.

Heiderose stieß ein wildes Hohnlachen aus. „Ich Blut von Deinem Blut?“ rief sie.

„Was bist Du mehr als ein wildes Tier, ein menschenmordender Dingo!“

Heiderose war stinker als er. Sie riß ein Kriegsbeil von der Wand. Schlagbereit stand sie ihm gegenüber.

Es war ein Moment höchster Spannung. Eine Katastrophe schien unvermeidlich. Da erschien der Medizimann, um zu melden, daß

zum Korroborie alles bereit sei, Mapwa möge kommen und das Zeichen zum Anfang geben, da die Krieger bereits ungeduldig würden.

Die Macht des australischen Häuptlings ist keine unumschränkte. Sie beruht mehr auf seiner Klugheit und seinem guten Einvernehmen mit den Männern seines Stammes. Mapwa fügte sich dem Verlangen seiner Krieger. Nur noch einen haßerfüllten Blick sandte er nach dem kühnen Mädchen, welches gewagt hatte, gegen ihn die Hand zu erheben. Er drängte den Alten vom Eingang des Mei-Mei weg, er durfte nicht sehen, daß er ungestraft von einem Weibe bedroht worden war.

„Schide mir zwei der kräftigsten Leute her,“ jagte er. „Schnell!“ Ich komme sogleich.“ Der Medizimann entfernte sich.

Noch einmal wandte Mapwa sich zu seinem Opfer.

„Dein Leben ist in meiner Hand,“ sagte er. „Wähle! Leben und mein sein, oder mit den andern den gräßlichen Opfertod sterben, was willst Du?“

„Sterben!“ entgegnete Heiderose mit festem Entschluß.

Die beiden Wächter kamen im Lauffschritt heran.

Lautes Murren und der dumpfe gleichmäßige Schlag der Holztrommeln erscholl vom Festplatze her.

Mapwa stampfte zornig mit dem Fuße auf. „Führt sie zu den übrigen Gefangenen!“ befahl er. Dann richtete er sich stolz auf und schritt unter den majestätischen Bunyabäumen dahin, jeder Zoll ein Häuptling.

Heiderose erkannte, daß gegen ihre herkulischen Hüter Widerstand nutzlos wäre. Es genügte ihr, den Mächtigsten der Bunya bedroht zu haben. Sie ließ das Beil fallen, und ohne ihre Wächter eines Blickes zu würdigen, schritt sie an ihnen vorüber zu dem für die Gefangenen bestimmten Platze. Man ließ sie auch jetzt ungefesselt.

Aufrecht blieb sie unter den am Boden lauern den Dugong stehen. Diese kannten ihr Schicksal. Zur Verherrlichung des Festes sollten sie abgeschlachtet werden, um den tierischen Heißhunger der nach Menschenfleisch lechzenden Bunya zu stillen.

Die großen bereitgestellten „Binads“ (Körbe aus Binsegeflecht) waren mit Bunyasrüchten gefüllt. Das war die Vorspeise zu dem Kannibalenmahl.

Begreiflich war die tiefe Niedererschlagenheit und Todesangst, mit welcher die Gefangenen dem Verlauf der Vorbereitungen zusahen.

„Zaget nicht,“ suchte Heiderose sie zu trösten. „Ihr sterbt als Schwarze, um in den Körpern von Weißen wieder aufzuleben. Dann werdet ihr sie mit Krieg überziehen und Dank eurer Ueberlegenheit siegen. Der Tod ist eine Vorstufe der Rache. Wer wollte nicht sterben um sich rächen zu können!“

Gut gemeint wie diese Worte waren, schlugen sie doch nicht die Flamme der Rache in die Brust der dem Tode Geweihten.

Heiderose selbst war über diesen Bahnglauben erhaben. Sie hing am Leben, nicht weil sie von demselben noch etwas erhoffte, sondern weil ihr ganzes Dasein jetzt in dem einen Wunsche nach Rache aufging, nach Rache an ihm, der sie in diese schmachvolle Lage gebracht hatte, der sie dem Tode geweiht, von dem sie ihn mit Verleugnung der Wahrheit gerettet hatte. — Das Korroborie nahm den gewöhnlichen Verlauf.

Zu dem eintönigen, näselnden Gesang der Weiber und dem gleichmäßigen Tamtamschlag der Holztrommeln, vollführten die schrecklich bemalten, fast nackten Wilden sektionsweise einen Waffentanz, streng in Anlehnung an die Bewegungen des Vortänzers.

Die einen hatten mit weißen Strichen die Formen des Skeletts auf ihren schwarzen Körpern nachgezogen; die anderen, mit rot bestrichen, glichen tanzenden Feuersäulen.

Teils von dem Lichte des Mondes gespenstisch umhüllt, teils von den Freudenfeuern angeglüht, boten sie einen Grauen erregenden

Anblick. Das ganze lebensvolle Bild stellte Jagd auf das rote Känguruh dar.

Unter den Leuten des eigenen Stammes fehlte es nicht an Ausrufen der Bewunderung und des Entzückens. Den Dugong-Gefangenen dagegen stangen die Töne der Musikantinnen wie ein Grabgesang.

Mit einem dreimaligen dumpfen „Hu — hu — hu“, dem hustenartigen Kehllaut, welchen die Känguruhs ausstießen, verschwanden die Krieger hinter dem grünen Waldborhang und die Zuschauer brachen in ein ohrenzerreißendes Beifallsgelächter aus.

(Fortsetzung folgt.)

Das Sammeln von Ansichtspostkarten ist neuerdings sehr in Aufnahme gekommen. Durch das Sammeln von Ansichtskarten wird Jedermann, und vor allen denjenigen, welchen es sowohl an Geld, wie an Zeit mangelt, größere Reisen zu unternehmen, Gelegenheit gegeben, sich die Welt mit ihrer Eigentümlichkeit und hervorragender Schönheit einzelner Punkte in farbenprächtigen Ansichten vorzuführen und es ist ein Genuss, die prachtvollsten und interessantesten Reisen zu Hause zusammen zu stellen. Da nun nicht Jedermann Gelegenheit hat, durch Bekannte oder Verwandte diese hübschen Karten zu erhalten und erst die Vielseitigkeit und mannigfaltige Ausführung derselben reges Interesse erweckt, so hat sich in ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Verein gebildet, welcher infolge seiner großen Mitgliederzahl in der Lage ist, die prachtvollsten Karten aller Orte seinem Mitgliedern zu dem fabelhaft billigen Preis von 1, 2, 3/4 und 4 Pfg. pro Stück zugänglich zu machen, und speziell den Tauschverkehr der Mitglieder unter einander zu heben sucht. Er leitet ferner eine Zeitschrift: „Der Postkartensammler“ und wirkt belehrend und aufklärend auf die Sammler durch interessante Artikel, Kataloge, Ortsverzeichnisse usw. Der Centralverband für Ansichtskartensammler hat seinen Sitz in Fürth und Reichenberg, Centralstellen in Weimar und Nordhausen, Hauptgeschäftsstelle in Torgau, sowie ca. 15 Bezirke. Auskunft erteilt der Vorj. Herr Direktor J. Lindmann Fürth i. B.

Berlin, 19. Nov. Wir lesen in der „Frei. Btg.“: Gegen die Bollbärte, zunächst allerdings in den eigenen Reihen, machen die Barbieri mobil. Auf verschiedenen Provinzialverbandstagen von Barbier-Jünglingen wurde eine Resolution angenommen, welche Meistern wie Gesellen das Tragen von Bollbärten untersagt, damit — wie es in der Begründung heißt — den Kunden kein böses Beispiel gegeben werde.

Karlsruhe, 20. Nov. Einen amüsanten Wettlauf haben in der Rheinstraße sich direkt einander gegenüberliegende Filialen zweier verschiedener Wurstgeschäfte angetreten. Hängt da das eine Geschäft ein Kiesenplafat an das Fenster mit der Ankündigung: Schweineschmalz kostet 65 Pfg. Kurz nachher prangt vis-à-vis ein gleiches Plafat mit der Bemerkung, das Schmalz koste 60 Pfg. Tags darauf hat das erstere Geschäft (Filiale Hensel) seine Ankündigung in 60 korrigiert. Der Wettlauf erregte hier allgemeine Heiterkeit.

[Schmeichelei.] Er: „Ist es nicht sonderbar, Liebste, daß fast immer die größten Dummköpfe die hübschesten Mädchen kriegen?“ — Sie (lieblich erröthend): „O, geh' weg, Du Schmeichler.“

[Aus der Instruktionstunde.] Offizier: „In wie viel Teile zerfällt das Gewehr?“ — Rekrut: „Erlauben Sie, Herr Leutnant, dees kommt d'rauf a, wie mers hin schmeißt.“

(Gegen raube Hände.) Zwei Teile Glycerin ein Teil Eiweiß werden in einem verkorkten Gläschen 10 Minuten lang durcheinander geschüttelt und damit die Haut vor dem Schlafengehen bestrichen; zwei bis drei mal wiederholt wird die Haut glatt. Man rühre jedoch nur ein kleines Quantum ein, da es nicht lange frisch hält.

